

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 4 (1878)  
**Heft:** 5

**Artikel:** An die Bundesversammlung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-423528>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## An die Bundesversammlung.

Seid hoch willkommen, meine edlen Herr'n!  
Euch bin auch ich zu guten Diensten gern!  
Zu Diensten stets, wenn man Euch schmälich tadeln,  
Wenn man verkennt, daß Arbeit Bildung adelt.  
Ich weiß — zwar weiß ich nicht sehr viel —  
Das Sagen ist kein Kinderspiel!

Die Presse hat Euch jüngst ganz kühl gepackt,  
Doch Ihr nicht redet, sondern immer — gadt,  
Doch Alles, was Ihr thut, nur eitel Stückwerk sei  
Und ganz umsonst die viele Rednerei.  
Lebt Euch nicht dran, ich weiß — wenn auch nicht viel —  
Das Reden ist kein Kinderspiel!

Mit Rathen sei auch gar nicht viel gethan,  
Nur die Beschlüsse zeigen erst den Mann.  
Beschließt darum, und lasst's Euch nicht verbrießen,  
Aus den Beschlüssen gute Thaten sprießen.  
Beschließt! Ich rate, doch nur nicht zu viel!  
Beschließen ist kein Kinderspiel.

## Aus dem Centrum der Welt.

Berlin (per Brüssel). Endlich ist das große Reform-Projekt des Fürsten Bismarck bekannt geworden. Die Enttäuschung der National-liberalen, welche bei dieser Reform als Minister mitzuwirken nicht über Lust zu thun gedacht zu werden sich erlaubten, ist um so größer, da sich herausstellt, daß der Fürst Bismarck zur Durchführung seiner Pläne nur einer Anzahl — Haushalte bedarf.

— Die neueste Erfindung des deutschen Reichskanzlers, die Tabaksteuer, muß als zehn Jahre zu spät gemacht betrachtet werden. Diese Steuer trifft nämlich die deutschen Zigarrenfabrikanten durchaus nicht, da deren Zigarren schon seit lange nicht mehr von Tabak fabrizirt werden.

## Großbritannien — Großsprecherei.

Ich schwär' mich nicht um Recht und Ehre,  
Schont mir nur die Interessen-Sphäre;  
Sonst rübst' ich meinen Schiffes-Gaul,  
Doch halt! zuerst nur mit dem Maul.

In Deutschland soll für alle Zivilbeamten eine gleichmäßige Uniform eingeführt werden. Uns scheint, daß es analog mit diesem Vorgehen sich empfehlen dürfte, auch das steuerzahrende Zivil-Bürgerthum zu uniformiren und zwar durch das geschmackvolle Kostüm der — Sträflings-Juppen.

England hat seine Flotte in die Dardanellen beordert, jedoch nur aus dem Grunde, um der Welt zu beweisen, welche Fertigkeit England besitzt im — Rückszug.

## Entdeckung eines Druckfehlers.

Erst jetzt ist ein lange stehen gebliebener Druckfehler entdeckt worden: Offenbar soll es statt Rule Britannia heißen: Ruh' Britannia.

## Feuilleton.

### Blumen vom Eisfelde.

(Ein Zeitroman).

Er liebte sie mit Schmerzen und sie that dasselbe. Leider hatte er es ihr noch nie gesagt; nur sie war dagegen immer still gewesen. Er hatte viele Eisenbahnpapiere. Allein seine Aktien sanken zusehends und der Werth des Papiers brachte ihn in innige Beziehungen zu den Lumpen.

Ihr Vermögen war angelegt in «Milk condensed» und da sie immer älter wurde und man sogar schon von condensiertem Bier zu sprechen begann, so stiegen selbstverständlich ihre vorzüglichen Eigenschaften.

Er hieß Karl und sie Karoline! Welch' ein Inbegriff ächter Zusammengehörigkeit und doch welch' rohes Spiel des Zusfalls in den Papieren.

Der Vater Karl's wollte, das er sie nehme und nur der Vater Karolin's flüsterte ihr in's Ohr: Nein, nimm ihn nicht!

Leider war sie nicht damit einverstanden; sie hing an ihm und er an ihr, und zwar ohne daß man ihnen nachweisen konnte: sie hingen an einander.

Man traf sich beim Mondenschein, man traf sich im Theater, und wenn das Pilzler frisch war, auch beim Bier. Und die Röthe wurde immer größer und größer, so daß man sogar in Oerlikon Brandstiftung vermutete und Sturm läutete.

Auf dieses Oerliker Gescheh' hin lief natürlich Alles gegen den Brandplatz und so auch Karl und Karoline.

Da aber der Brandplatz sich leider in ein Eisfeld verwandelte, so sahen sich Karl und Karoline ganz verfroren an und wurden zu ganz gewöhnlichen Eiszapfen. Allein der Gott Amor, welcher bekanntlich Schuldenschreiber in der

Die französischen Republikaner haben sich selbst amnestiert. Diese Amnestie soll so lange währen, bis der letzte Kommunard in Neukaledonien diese Humanität mit dem Tode gebüßt hat.

Der König Alphons von Spanien hat sich verheirathet, jedoch mit der Bedingung, daß der Papst seiner Gemahlin keine — Zugendrose schenkt.

Die Leichenfeierlichkeiten in Rom sind vorüber. Der König ist begraben und sein Nachfolger Humbert hat vor versammeltem Volke den Schwur abgelegt, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. Die Republikaner wünschen, daß er Wort halte.

## Weise bekannter Melodie.

Rechts Tabaksteuer, links Brantweinzoll,  
Der Steuern ganze Menge;  
Er weiß nicht, was er machen soll,  
Der Bund kommt in's Gedränge.  
Er schwägt wohl dies, er schwägt wohl das  
Und schaet trostlos weiter;  
O Bundesrath, o Bundesrath,  
Was ist doch das so — heiter.

## Diplomatick.

Wie wir soeben vernehmen, soll man in Bern die höchst wichtige Frage ventilen — um alßfälligen Reibereien zwischen den Vertretern der Großstaaten möglichst vorzukommen — ob es nicht möglich wäre, beim nächsten diplomatischen Diner, die jetzt Linksgesessenen dann auf die rechte Seite des Bundespräsidenten zu plazieren. — Hoffentlich wird die gesamte Presse und das Publikum diese Anregung mit dem nötigen Ernst erlassen und zum Austrag bringen.

Stadt Zürich ist, legte sich in's Mittel, und seiner warmen Fürsprache gelang es, daß wenigstens die Herzen von Karl und Karoline nicht einfroren.

Einen Augenblick, während welchem das ganze Publikum sich und Schlittschuhe anzog; einen Augenblick, während welchem die Bilder von den hübschen Füßen zu den strahlenden Augen flogen, eines solchen inhaltsvollen Augenbildes nur bedurfte es, und auch Karl und Karoline sahen des lebhaftesten ein, daß sie nichts mehr retten könne, als wenn sie sich gegenseitig die Schlittschuhe anzöthen.

Wohl benahm er sich einen Augenblick unbeholfen dabei, weil ihre Mutter zuschaute; aber am Anblick der hübschen weißen Strümpfe hob sich sein Mut, und wohl benahm sie sich einen Augenblick unbeholfen, weil sein Vater zuschaute, aber beim Anblick seines ehrlichen, unverfälschten Schnauzes schlug ihr Herz höher und ihre Bestimmung lag klar und offen vor ihr.

Da seufzte er! Und sie? Sie stöhnte, und schob verlegen an ihrem vom Nervenfieber produzierten Kopf.

Dann legten sich ihre Arme ineinander und unsichern Schrittes ging es auf die Eisbahn. Nur der betreffende Vater und die betreffende Mutter schauten ihnen mit jenem zerfleischenden Liebeseblick nach, welchen der Esperber einer Taube nachsendet.

Aber was nützte ihnen das Nachschauen. Die Beiden hielten sich an den Händen und im gleichmäßigen Trabe, wie die Rennr. in der Rennbahn, ging es dahin. Nur wenn sie und da ein Cigarrenstummel im Wege lag oder wenn sie ein Krampfanfall in seine Arme legte, gab es eine Pause.

Um sie herum lautes frohes, schlittschuhlaufendes Leben; kein Eisbär, kein Seehund, kein Wallfisch auf der ganzen Fläche. Alles ging so glatt ab, wie der Konturs eines Spezereihändlers, der nichts mehr hat, als zwei Zuckerhüte.

Zuckerhüte! Auf einmal sah sie seinen Hut in der Meinung in einem Spezereiladen zu sein und küßte einen herzhaften Kuß darauf. Von diesem Schnalzen aus seinen Träumen aufgeweckt, blickte er sie an wie ein Kilo